

## Spalte Eins

### Die neue Offenheit

Von K. Schürmanns

Gestern war der Interantionale Holocaust-Gedenktag. Besonders in Bedburg-Hau und Kleve wurde mit eindrucksvollen Veranstaltungen den Opfern des Nationalsozialismus gedacht.

Besonders in den Rheinischen Kliniken hat die Aufarbeitung der Verbrechen an den Bedburger Patienten seit dem Amtsantritt der ärztlichen Direktorin Dr. Marie Brill im Jahr 2006 große Fortschritte gemacht. Zumindest die Schicksale von 621 Patienten, die von Bedburg aus in den Tod geschickt wurden, konnten jetzt geklärt werden. Erstmals können sich also auch Angehörige der Opfer auf Spurensuche begeben - fast 70 Jahre nach den schrecklichen Verbrechen.

Und was ist mit den Tätern? Geht es nach Dr. Marie Brill, soll auch dieses Tabu-Thema bald angepackt werden. Die Direktorin will „die lebendige Erinnerung an und die aktive Auseinandersetzung mit der Geschichte“ vorantreiben. Und damit unterscheidet sie sich grundlegend von ihren Vorgängern. In Bedburg soll nichts mehr veruscht werden. Die neue Offenheit erlaubt deshalb auch unbequeme Fragen.



Bürgermeister Peter Driessen und der Stephan Lahr, Kaufmännischer Direktor der Klinik, gedachten gestern zusammen mit Schülern den Opfern der NS-Terrorherrschaft.



# „Die Würde wiedergeben“

Gedenkbuch vorgestellt: Von Bedburg aus wurden 2.832 Patienten deportiert

**Bedburg-Hau. Mit einer beeindruckenden Feier wurde gestern der geistig behinderten Menschen gedacht, die von der Bedburger Klinik aus der NS-Euthanasie zum Opfer fielen.**

Erstmals wurde im Klinikmuseum ein Gedenkbuch ausgestellt, das 621 Opfer namentlich erwähnt. Die ärztliche Direktorin, Dr. Marie Brill, hatte sich dafür eingesetzt, dass die Namen der Opfer präsent werden. Den Anstoß dazu lieferte die Berliner Sigrid Falkenstein, die das Schicksal ihrer Tante Anna Lenkering auf ihrer Homepage

öffentlich machte. Anna wurde 1936 in die Bedburger Anstalt eingewiesen und am 6. März 1940 mit 300 anderen Patienten in die Tötungsanstalt Grafeneck gebracht.

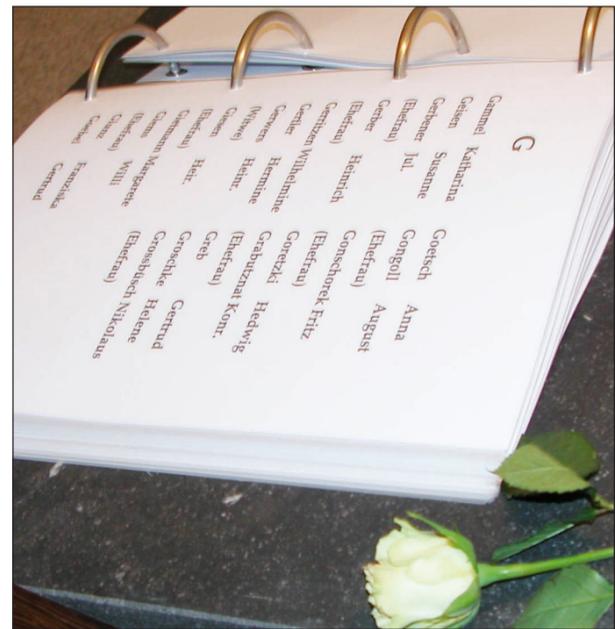
Mit dem Schicksal der jungen Anna hatte sich auch die Künstlerin Ulrike Oeter erstmals 2006 im ArtToll beschäftigt. Ihre Rauminstallation „Aenne's letzte Reise“ hat die Klinik angekauft und einen festen Platz im Klinikmuseum: „Ich wollte ihr die Würde wiedergeben“, sagte die Künstlerin gestern. „Der stille Raum ist ein Requiem für Aenne Lehnkering, deren tatsächliche Geschichte erst 60 Jahre nach ihrem gewaltsamen

Tod von ihrer Nichte Sigrid Falkenstein mühsam rekonstruiert wurde.“

Gleichzeitig wurde gestern die Ausstellung „Grafeneck“ eröffnet. Hier wurden 1940 mehr als 10.600 kranke und behinderte Menschen ermordet, davon auch mehrere hundert Patienten aus der damaligen Heil- und Pflegeanstalt Bedburg-Hau.

Wie aktuelle Nachforschungen ergeben haben, wurden insgesamt 2.832 Patienten in verschiedene Vernichtungslager deportiert. Die Klinik war damals mit etwa 3.500 Patienten die größte psychiatrische Anstalt des Deutschen Reiches. Über das Schicksal der verbliebenen Patienten ist (noch) nichts bekannt. Ob sie in Bedburg ermordet wurden, ist ungewiss. „Dafür gibt es keine Beweise“, so Dr. Marie Brill. Möglicherweise starben viele Patienten an den Folgen der Mangelernährung. „Die Ernährung in den Kliniken war genauso wie in einem KZ“, sagte gestern der Arzt Dr. Friedrich Leidinger aus Köln. Schon 1932 seien nur 29 Pfennige pro Tag für die Ernährung ausgegeben worden. „Manche Kliniken wollten dieses Satz noch unterbieten“, so Leidinger. Die Rolle der Täter soll in Bedburg zum 100-jährigen Bestehen in drei Jahren aufgearbeitet werden.

Schü.-



Das erste Gedenkbuch in den Rheinischen Kliniken.

## Ins Gefängnis gesteckt, deportiert, ermordet

Mehr als 1000 niederländische Gefangene

**Kleve. Mehr als 1000 niederländische Frauen und Männer wurden bis zur Zerstörung des Klever Gefängnisses im Jahre 1944 in Kleve inhaftiert. Das sagte gestern Abend Karl Schwerts, Leiter der Klever Justizvollzugsanstalt während der Gedenkfeier an die Opfer des Nationalsozialismus.**

Im Jahre 1996 hatte der damalige Bundespräsident Roman Herzog den 27. Januar zum nationalen Gedenktag gemacht.

Seitdem hat dieser Tag in der Stadt Kleve eine besondere Bedeutung:

Der 27. Januar wird seitdem auf stille Art begangen. Bisher hatten vor allem die Schulen die Aufgabe, die Gedenkfeier zu gestalten. In diesem Jahr fand die offizielle Gedenkfeier in der Justizvollzugsanstalt in der Krohnstraße statt.

„Wir haben uns in diesem Jahr entschlossen, die Justizvollzugsanstalt als Veranstaltungsort zu wählen, da dieses Gebäude eine historische Stätte darstellt, in der während der Zeit des Nationalsozialismus in massiver Weise Unrecht geschehen ist“, führte Karl Schwerts in die Gedenkfeier ein.

Weiter auf S. 4



Im Gefängnis an der Krohnstraße wurde gestern Abend in einer Feierstunde an die Opfer des Nationalsozialismus gedacht. Fotos(4): Klaus Schürmanns